

Call for Abstracts

Themenschwerpunkt der Zeitschrift

sozialer sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 1/2025

Intersektionalität in der interpretativen Sozialforschung: eine methodisch-methodologische Auseinandersetzung

Herausgeberinnen:

Gwendolyn Gilliéron, Annette Hilscher und Andreea Racleş

Obwohl sich die intersektionale Perspektive im deutschsprachigen Raum seit den 2000er Jahren einer wachsenden Popularität erfreut, sind systematische Verknüpfungen mit interpretativen Methoden bisher nur punktuell zu finden.¹ Es scheint so, als wäre Intersektionalität ein "free-floating signifier" (Lutz 2014, S. 1) der verschiedenen Disziplinen, die sich mit sozialer Ungleichheit und Identität beschäftigen, als Aufhänger dient, ohne dabei konkret zu untersuchen, wie diese Perspektive empirisch umgesetzt werden kann. Bis heute ist umstritten, ob Intersektionalität eine Methode, eine Theorie oder ein Analyseinstrument darstellt (vgl. McCall 2005; Winker/Degele 2009; Walgenbach 2016) und damit auch, wie und welche Differenzkategorien in ihrem Rahmen analysiert werden sollen (Lutz/Wenning 2001; Phoenix 2006).

Aufgrund der theoretischen Verortung des Intersektionalitätskonzepts in feministischen und postkolonialen Theorietraditionen (Davis 1981; Combahee River Collective 1983 [1977], Crenshaw 1989), werden die methodischen Debatten in der Regel separat in den einzelnen Disziplinen geführt. Eine Verbindung interpretativer Methoden² – wie Biographieforschung, Dokumentarische Methode, Diskursanalyse, Ethnographie, Ethnomethodologie, (Reflexive) Grounded Theory, Objektive Hermeneutik, Situationsanalyse und Tiefenhermeneutik – mit Intersektionalität ermöglicht es, einen machtkritischen Blick auf soziale Phänomene zu werfen und damit sowohl den Forschungsgegenständen als auch den Akteur:innen im Forschungsfeld gerecht zu werden.³ Darüber hinaus erlaubt sie es uns, die Positionalität der Forschenden und die Asymmetrien, die dem Prozess der (Re-)Produktion und Darstellung von Wissen und von Forschungsteilnehmenden inhärent sind, (selbst-)kritisch zu reflektieren und methodisch in die Analyse einzubinden.

Potentiale der Verbindung interpretativer Methoden mit intersektionalen Analysen eröffnen sich vor allem hinsichtlich der im Folgenden dargestellten Dimensionen. So kann in Bezug auf die Mehrdimensionalität sozialer Ungleichheit dem Zusammenwirken unterschiedlicher Ungleichheitskategorien Rechnung getragen werden (vgl. Lutz/Davis 2005; Lutz 2014 und 2018). Das Einbinden der intersektionalen Perspektive erlaubt es weiterhin, Machtverhältnisse in der Forschungspraxis und insbesondere den Forscher:innenstandpunkt methodisch einzubinden und zu reflektieren (Davis 2014) sowie das gewonnene Wissen als situiertes partielles Wissen zu markieren (vgl. Haraway 1988). Aufgrund ihrer

¹ Anthias 2008; Lutz/Davis 2005; Carstensen-Egwuom 2014; Köttig 2015; Inowlocki 2018; Lutz 2018; Miranda 2022; Riegel 2014; Springsgut 2021; Sircar 2022.

² Methoden des interpretativen Paradigmas eint ihre abduktive Herangehensweise (Peirce 1976) mit dem Ziel Theorien zu generieren, anstatt Hypothesen zu prüfen. Daher gehen sie mit einer ergebnisoffenen Forschungshaltung einher und klammern von Anfang an Bedeutungsinhalte ein, um Stereotypen und Vorurteilen zuvorzukommen.

³ Dies gilt sowohl hinsichtlich materialer Analysen als auch forschungsethischen Gesichtspunkten.

Entstehungsgeschichte im *Black Feminism* hat Intersektionalität daher eine politische Dimension (Lutz 2014). So haben sich die Projekte zur Dekolonisierung von Methodologien bemüht, Herangehensweisen zu entwickeln, die das Leben der Beteiligten bewusst in Richtung gerechter sozialer und menschenwürdiger Lebensbedingungen zu verändern versuchen (Smith 2012; Thambinathan/Kinsella 2021).

In den interpretativen Forschungsmethoden wird Intersektionalität bislang unterschiedlich intensiv behandelt. In der Biographieforschung beispielsweise findet man seit Anfang der 2000er Jahre vermehrt eine Verbindung mit dem intersektionalen Ansatz., Es gibt aber bislang keine elaborierte Methode der intersektionalen Biographieforschung (Lutz 2018; Dierckx et al. 2018). Die Auseinandersetzung bleibt eher fragmentiert und auf Bereiche wie die soziale Ungleichheits-, Migrations- und Geschlechterforschung beschränkt. Eine Mehrheit der biographisch-empirischen Arbeiten verstehen Intersektionalität als ein heuristisches Instrument, das es erlaubt, soziale Positioniertheit und Identität zusammenzubringen (u.a. Gilliéron 2022, Huxel 2014; Lutz/Davis 2005; Spies 2010, Tuidier 2009).

Die Dokumentarische Methode weist eine langjährige intensive diskriminierungs- und rassismuskritische Forschungstradition zu sozialer Ungleichheit und insbesondere zu ihrer mehrdimensionalen Lagerung auf (Scherschel 2006; Weiß 2013; Schittenhelm 2017; Pfaff 2018). Debatten spezifisch zum Intersektionalitätskonzept (Springsgut 2021; Hilscher i. E. 2023) und zu Machtverhältnissen in der Forschungspraxis (Hametner 2013; Otten/Hempel 2022) werden in den letzten Jahren verstärkt geführt.⁴

Fragen zu Machtasymmetrien im Prozess des Forschens, Schreibens und Repräsentierens werden in der Ethnographie seit mehr als drei Jahrzehnten debattiert. Jedoch ist eine explizite und systematische Auseinandersetzung mit dem intersektionalen Rahmen eher selten (siehe aber Carstensen-Egwuom 2014; Miranda 2022; Sircar 2022). Der kritische Ethnographie-Ansatz (Castagno 2012; Madison 2012; siehe auch Racleş 2021) bietet eine gute Grundlage für die Anwendung des intersektionalen Rahmens auf das ethnographische Forschungsdesign.

Inhaltlicher Fokus des Schwerpunkthefts

Ziel dieses Themenschwerpunkts ist es, die verschiedenen Diskussionsstränge aus den drei exemplarisch aufgeführten und weiteren Methoden der interpretativen Sozialforschung anhand von Materialanalysen zusammenzuführen und ins Verhältnis zueinander zu setzen. Die Beiträge sollen dabei jeweils die verschiedenen Disziplinen abbilden, in welchen mit interpretativen Methoden qualitativer Sozialforschung gearbeitet wird – also insbesondere aus den Bildungs- und Erziehungswissenschaften, der Sozial- und Kulturanthropologie, der Soziologie und der Sozialen Arbeit kommen.

In den einzelnen Beiträgen sollen Reflexionen auf einer Meta-Ebene versammelt werden, die am Beispiel materialer Analysen zeigen, wie Intersektionalität und die jeweilige Methode gelingend zusammenkommen. Angedacht sind hierbei Perspektiven, die vor allem die forschungspraktische Ausgestaltung des Forschungsprozesses in den Blick nehmen, d.h. das Finden der Forschungsfrage, das Sampling, die – mitunter partizipative – Gestaltung der Erhebungs- und Auswertungssituation. Leitend sollen bei dieser methodenkritischen Auseinandersetzung folgende Fragen sein:

⁴ Diskussionsbeiträge zu Potentialen und Herausforderungen einer Verknüpfung finden sich u.a. im ces e.V. Jahrbuch 2020 (Hilscher/Springsgut/Theuerl 2020; Replik von Cremers 2020) und wurden in einem wissenschaftlichen Salon im März 2022 ([Salons \(ces-forschung.de\)](https://salons.ces-forschung.de)) mit interessierten Wissenschaftler:innen aus dem deutschsprachigen Raum fortgesetzt.

- Welche Verknüpfungen von Intersektionalität und interpretativen Methoden werden am konkreten Untersuchungsgegenstand auf welche Art und Weise umgesetzt?
- Welchen Stellenwert nimmt Intersektionalität in den jeweiligen interpretativen Methoden ein: Dient Intersektionalität als Heuristik bzw. sensibilisierendes Konzept, als theoretischer Rahmen oder sogar als eigenständige Methode?
- Welche Potentiale, aber auch Grenzen der Interpretationsmethoden werden durch die intersektionale Perspektive beleuchtet?

Im Schwerpunktheft soll anhand der einzelnen Beiträge aus den verschiedenen Disziplinen der Austausch zwischen den Methoden gefördert werden, denn Intersektionalität fordert gerade dazu auf, über den "eigenen Tellerrand" zu schauen, um gegenseitig voneinander zu lernen.

Herausgeberinnen und Kontakt:

Dr.ⁱⁿ Gwendolyn Gilliéron, Université de Strasbourg, ggillieron@unistra.fr

Dr.ⁱⁿ Annette Hilscher, Goethe-Universität Frankfurt, hilscher@em.uni-frankfurt.de

Dr.ⁱⁿ Andreea Racles, Goethe-Universität Frankfurt, Racles@soz.uni-frankfurt.de

Zeitplan und Fristen: Beiträge können sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch eingereicht werden.

Frist für Themenvorschläge:

Abstracts für Beiträge im Umfang von maximal **300 Wörtern** sowie Kurz-Angaben zu den Autor:innen können bis zum **01. November 2023** bei den Herausgeberinnen eingereicht werden. Die Rückmeldung zu den eingereichten Abstracts erfolgt bis zum **15. November 2023**.

Frist für fertige Beiträge:

Bis zum **31. März 2024** können fertige Beiträge bei den Herausgeberinnen eingehen. Die Beiträge dürfen einen maximalen Umfang von 50.000 Zeichen (inkl. Titel, Literatur, Endnoten und Leerzeichen) nicht überschreiten. Bitte reichen Sie zusätzlich noch eine Zusammenfassung im Umfang von etwa 1000 Zeichen sowie 3 bis 5 Schlagworte ein und beachten Sie schon beim Erstellen die **Manuskripthinweise** für Autor:innen von *sozialer sinn* (<http://sozialer-sinn.de/manuskripte.htm>).

Die Beiträge durchlaufen ein Double-blind Peer-Review-Verfahren.

Peer-Review: **bis zum 30. Juni 2024**

Einreichen der überarbeiteten Beiträge: **bis zum 31. August 2024**

Wir freuen uns auf zahlreiche Einsendungen!

Literaturverzeichnis

- Anthias, F. (2008): Thinking through the lens of translocational positionality: an intersectionality frame for understanding identity and belonging. *Translocations: Migration and Social Change*, 4. Jg., H. 1, S. 5–19. <https://doi.org/10.2478/v10202-011-0032-y>
- Carstensen-Egwuom, I. (2014): Connecting intersectionality and reflexivity: methodological approaches to social positionalities. *Erdkunde*, 68. Jg., H. 4, S. 265–276.
- Castagno, A. E. (2012): What Makes Critical Ethnography “Critical”? In: Lapan S.D./Quartaroli, M.T./Riemer, F.J. (Hrsg.): *Qualitative research: An introduction to methods and designs*. San Francisco: Jossey-Bass, S. 373–390.
- Combahee River Collective ([1977] 1983): A Black Feminist Statement. In: Anzaldúa, G./Moraga C. (Hrsg.): *This Bridge Called my Back: Writings by Radical Women of Color*. 2. Auflage. New York: Kitchen Table, S. 210–218.
- Cremers, M. (2020): Bedarf die Dokumentarische Methode als Praxeologische Wissenssoziologie einer intersektionalen Forschungsperspektive und/oder bieten sich wechselseitige Anschlussmöglichkeiten? Eine Replik zum Beitrag von Annette Hilscher, Katrin Springsgut und Marah Theuerl "Die Dokumentarische Methode im Rahmen einer intersektionalen Forschungsperspektive". In: Steffen, A./Geimer, A./Rundel, S./Thomsen, S. (Hrsg.): *Jahrbuch Dokumentarische Methode*, 2. Jg., H. 2–3. Berlin: centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung. e.V. (ces), S. 97–118. <https://doi.org/10.21241/ssoar.70901>
- Crenshaw, K. (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *The University of Chicago Legal Forum*, 1989 Jg., H. 8, S. 139–167.
- Davis, A (1981): *Women, Race and Class*. New York: Random House.
- Davis, K (2014): Intersectionality as Critical Methodology. In: N. Lykke (Hrsg.): *Writing Academic Texts Differently. Intersectional Feminist Methodologies and the Playful Art of Writing*, New York/London: Routledge, S. 17–29.
- Dierckx, H./Wagner-Diehl, D./Jakob, S. (2018): *Intersektionalität und Biografie: Interdisziplinäre Zugänge zu Theorie, Methode und Forschung*. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.
- Gilliéron, G. (2022): *Binationale Herkunft und Zugehörigkeit. Biographische Aushandlungsprozesse junger Erwachsener in Marokko und der Schweiz*. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84742566>
- Hametner, K. (2013): Wie kritisch ist die rekonstruktive Sozialforschung? Zum Umgang mit Machtverhältnissen und Subjektpositionen in der dokumentarischen Methode. In: Kühner, A./Langer, P.C./Schweder, P. (Hrsg.): *Reflexive Wissensproduktion. Anregungen zu einem kritischen Methodenverständnis in qualitativer Forschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 135–147.
- Haraway, D. (1988): Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. *Feminist Studies*, 14. Jg., H. 3, S. 575–599.
- Hilscher, A. (i. E. 2023): *Alltägliche Bewältigungs- und Widerstandspraktiken Schwarzer Menschen in Deutschland, Frankreich und Kanada. Eine anerkennungstheoretische Studie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hilscher, A./Springsgut, K./Theuerl, M. (2020): Die Dokumentarische Methode im Rahmen einer intersektionalen Forschungsperspektive. In: Steffen, A./Geimer, A./Rundel, S./Thomsen, S. (Hrsg.): *Jahrbuch Dokumentarische Methode*, 2. Jg., H. 2–3. Berlin: centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung e.V. (ces), S. 71–96. <https://doi.org/10.21241/ssoar.70900>
- Huxel, K. (2014): *Männlichkeit, Ethnizität und Jugend. Präsentationen von Zugehörigkeit im Feld Schule*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Inowlocki, L. (2018): Intersektionale Analyse als professionelle Biografieforschung und intersektionale Analyse als professionelle Sensibilisierung. *Migration und Soziale Arbeit*, 40. Jg., H. 1, S. 69–75.
- Köttig, M. (2015): Mehrdimensionalität sozialer Ungleichheit – Intersektionalität als theoretische Rahmung und zur Analyse biographischer Erfahrung. In: Bretländer, B./Köttig, M./Kunz, T. (Hrsg.): *Vielfalt und Differenz in der Sozialen Arbeit. Perspektiven auf Inklusion*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 123–133.

- Lutz, H./Davis, K. (2005): Geschlechterforschung und Biographieforschung: Intersektionalität am Beispiel einer außergewöhnlichen Frau. In: Völter B./Dausien B./Lutz H./Rosenthal G. (Hrsg.): *Biographieforschung im Diskurs*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 228–247.
- Lutz, H. (2014): Intersectionality's (brilliant) career – how to understand the attraction of the concept? Working Paper Series “Gender, Diversity and Migration,” 1. Jg., H. 1. http://www.fb03.uni-frankfurt.de/51634119/Lutz_Wp.pdf
- Lutz, H. (2018): Intersektionelle Biographieforschung. In: Lutz, H./Schiebel, M./Tuider, E. (Hrsg.): *Handbuch Biographieforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 139-150.
- McCall, L. (2005): The Complexity of Intersectionality. *Signs*, 30. Jg., H. 3, S. 1771–1800.
- Madison, D.S. (2012): *Critical Ethnography Method, Ethics, and Performance*. 2. Auflage, Los Angeles/New York/New Dehli/Singapore/Washington DC: Sage.
- Miranda, A.A. (2022): Ethnographic borders and crossings: critical ethnography, intersectionality, and blurring the boundaries of insider research. *Latino Studies*, 20 Jg., H. 20, S. 351–367.
- Otten, M./Hempel, S. (2022): Mehr Partizipation im Kontext rekonstruktiver Forschung: Erklärvideos als didaktischer Einstieg in die Forschung mit der Dokumentarischen Methode. *Forum Qualitative Sozialforschung FQS*, 23 Jg., H. 1.
- Peirce, C.S. (1976): *Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus*. Hrsg. von Karl Otto Apel. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Pfaff, N. (2018): Die Dokumentarische Methode in der Ungleichheitsforschung. *Zeitschrift für Qualitative Forschung*, 19. Jg., H.1–2, S. 63–78.
- Phoenix, A. (2006): Interrogating intersectionality: Productive ways of theorising multiple positioning. *Kvinder, Køn und Forskning*, H. 2–3, S. 21–30. <https://doi.org/10.7146/kkf.v0i2-3.28082>
- Racleș, A. (2021): *Textures of Belonging. Spaces, Objects and Senses of Romanian Roma*. New York: Berghahn.
- Riegel, C. (2014): Intersektionalität als Analyseperspektive – Intersektionalität als Methode des Vergleichs? In: C. Freitag (Hrsg.): *Methoden des Vergleichs. Komparatistische Methodologie und Forschungsmethodik in interdisziplinärer Perspektive*. Budrich UniPress Ltd, S. 173–190.
- Scherschel, K. (2006): *Rassismus als flexible symbolische Ressource. Eine Studie über rassistische Argumentationsfiguren*. Bielefeld: transcript.
- Schittenhelm, K. (2017): Migration, Wissen und Ungleichheit. Grenzziehungen und Anerkennungsverhältnisse im Kontext wechselnder sozialer Felder. In: Behrmann, L./Eckert, F./Gefken, A./Berger, P.A. (Hrsg.): *Doing Inequality. Empirische Perspektiven auf Prozesse sozialer Ungleichheit*. Wiesbaden: Springer VS, S. 257–283.
- Sircar, S. (2022): Emplacing Intersectionality: Autoethnographic Reflections on Intersectionality As Geographic Method. *Gender, Place und Culture*, 29 Jg., H. 7, S. 903–922.
- Smith, L. T. (2012): *Decolonizing Methodologies: Research and Indigenes*. London: Zed Books (2nd edition).
- Spies, T. (2010): *Migration und Männlichkeit. Biographien junger Straffälliger im Diskurs*. Bielefeld: transcript.
- Springsgut, K. (2021): *Zwischen Zugehörigkeit und Missachtung. Empirische Rekonstruktionen zu studentischen Diskriminierungserfahrungen*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Thambinathan, V./Kinsella E.A. (2021): Decolonizing Methodologies in Qualitative Research: Creating Spaces for Transformative Praxis. *International Journal of Qualitative Methods*, 20. Jg., H. 1, S. 1–9.
- Tuider, E. (2009): Geschlecht als kulturelle Konstruktion am Beispiel der Muxe in Juchitan/México. In: Kastner J./Waibel T. (Hrsg.), „... mit Hilfe der Zeichen“. *Transnationalismus, soziale Bewegungen und kulturelle Praktiken in Lateinamerika*, S. 129–144. Wien: LIT.
- Walgenbach, K. (2016): Intersektionalität als Paradigma zur Analyse von Ungleichheits- Macht- und Normierungsverhältnissen. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, H. 3, 211–224.
- Weiß, A. (2013): *Rassismus wider Willen: Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit*. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Winker, G./Degele, N. (2009): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: transcript.